



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 26. April.

Bekanntmachungen.

Einheitlicher Packetportotarif im Verkehr zwischen Deutschland und Niederland.

Vom 1. Mai d. J. ab tritt im Verkehr zwischen Deutschland und Niederland ein einheitlicher Portotarif für Pakete bis zum Gewicht von 5 Kilogramm in Wirksamkeit. Danach kostet ein Paket bis zum Gewicht von 5 Kilogramm 80 Pfennig oder 50 Cents; Sperrgut die Hälfte mehr. Das Porto ist vom Absender im Voraus zu entrichten. Bei Paketen mit Werthangabe tritt dem Gewichtporto die ermäßigte Versicherungsgebühr von 20 Pfennig oder 12 Cents für je 600 Mark oder je 350 Gulden hinzu.
Berlin W., den 19. April 1879.

Der General-Postmeister.
Stephan.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Montag den 28. d. M., Abends 6 Uhr.

Verathung und Beschlussfassung über

- 1) Kenntnissnahme von dem Auszuge aus dem Statut des hiesigen Waisenhauses;
- 2) den Antrag des Fabrikanten Mayer auf Freigabe seiner Gutungs-Abfindungs-Pläne bezüglich des darauf haftenden Lehngeldes;
- 3) den abgeänderten Bebauungsplan Section I.;
- 4) die Laufuchtlinie an der Curie nuntii u.;
- 5) die Bewilligung eines Betrages zur Stiftung eines Sieckenhauses zur Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin;
- 6) die Entnahme von Kies zur Erhöhung des Klosterhofes u., von den Reitplätzen am Gotthardsteiche;
- 7) die Zeichnungen u. Kostenanschläge der zu erbauenden Kleinkinder-Bewahr-Anstalt;
- 8) die Wahl eines Bezirks-Vorsehers an Stelle des verfl. Deconom Spiegel;
- 9) die neue Wahl eines unbesoldeten Beigeordneten.

Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung. Krieg.

In unserm Gesellschafts-Register, woselbst unter Nr. 78. die hiesige Handelsgesellschaft in Firma:

F. C. Wirth et Sohn

vermerkt steht, ist in Colonne 4 eingetragen:

Franz Paul Wirth ist am 1. Januar c. in die offene Handelsgesellschaft, Firma F. C. Wirth et Sohn als Gesellschafter eingetreten. Vermerkt auf die Anmeldung vom 20. März c. zufolge Verfügung vom 24. März ej.

Merseburg, den 24. März 1879.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

In unserm Gesellschafts-Register ist unter Nr. 101 folgendes eingetragen.

Der Kaufmann Gustav Kersten und der Kaufmann Max Beyer von hier betreiben seit 1. Januar c. hieselbst unter der Firma Kersten und Beyer ein Destillations-Geschäft.

Zur Zeichnung der Firma ist nur der Kaufmann Gustav Kersten befugt. Auf die Anmeldung vom 26 März c. eingetragen den 27. März c.

Merseburg, den 27. März 1879.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß des Amts-Ausschusses ist auch in diesem Jahre innerhalb hiesigen Amtsbezirks das sogenannte „Grasen, Aehrenlesen u. Kartoffelkloppeln“ untersagt. Ich bringe dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniss, daß jede Uebertretung dieses Gebotes als Felddiebstahl angesehen und unnachlässig mit einer Geldstrafe bis zu 9 Mark event. entsprechender Haft belegt werden wird, wenn nicht die Art des Vergehens eine noch härtere Strafe nach sich zieht.

Röcken, den 21. April 1879.

Der Amtsvorsteher.
Burkhardt.

Auction!

Mittwoch den 30. April d. J., Vormittags 9 Uhr,

werden in dem Auctionslocale auf hiesigem Rathsfeller 1 Schreibretair, 1 Sopha, 1 Glaschrank, 2 Kommoden, 1 Sophasisch, 4 Stück Uhren, Spiegel, 7 Bilder u. dergl. m. gegen Baarzahlung meistbietend gerichtlich verkauft.

Merseburg, den 25. April 1879.

Heinrich, Executor.



Ein schwarzer Hühnerhund ohne Abzeichen ist zugelassen. Abzuholen bei Wendenburg, Neuschau.

10 Stück kleine Gänse sind abzulassen Neuschau Nr. 34.

Ein Adenregal wird zu kaufen gesucht durch Gustav Bernstein Rosenthal Nr. 11.

Möbilar-Auction in Merseburg. Sonnabend den 26. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathsfeller-jaale 12 Stück sehr schöne Oelgemälde, div. Fische, Stühle, Schränke, Bettstellen, Uhren, 1 großer Mahagoni-Spiegel, 1 Partie Tabak, neues Schuhwerk, div. gute Kleidungsstücke und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Gegenstände zur Mitversteigerung werden noch angenommen.

Merseburg, den 21. April 1879.

A. Rindfleisch, Kreis-Auct. Comm. und Gerichts-Exactor.

Zwei von den dem Herrn Lieutenant Kieselbach gehörenden Scheunen, gegenüber dem Kinderplatze, beabsichtigen wir auf 1 oder mehrere Jahre zu verpachten, und wollen sich Reflectirende an uns wenden.

Zuckerfabrik Körbsdorf.

Freiwilliger Verkauf.

Ein zu Daspig in gutem Bauzustande befindliches Wohnhaus, bestehend aus 2 Stuben, 2 Küchen, Kammer, großem Hof und sonstigem Zubehör nebst 1 1/2 Morgen großem Feldplan, sowie einem 1/2 Morgen großen Obstkarten, soll baldmöglichst unter vortheilhaften Bedingungen verkauft werden; nähere Auskunft ertheilt

F. Weyer, Merseburg, Düsterstraße 1a.

Ein Käuferfahweil ist zu verkaufen Neumarkt 5.

Hälderstraße Nr. 23. ist ein Logis zu vermieten.

Eine Stube mit Kammer ist so gleich oder später an einen Herrn zu vermieten. Unteraltenburg Nr. 10. 1 Tr.

Ein freundliches Logis mit Möbeln ist zu vermieten.

Müller, Dom 6.

Eine möblirte Stube nebst Schlafkammer ist zu vermieten und 1. Mai zu beziehen. Windberg Nr. 10.

Unteraltenburg Nr. 1. ist ein Logis zu vermieten und zum 1. Juli c. zu beziehen

Philipp Gaab.

Ein größeres Logis ist zum 1. October a. c. zu vermieten; zu erfragen an der Geisel Nr. 1.

Logis.

Rosmarkt Nr. 12. sind per 1. Juli 2 Wohnungen im Preise von 200 und 100 Mk zu vermieten; zu erfragen bei Max Thiele.

Eine Stube, Kammer, Küche, Keller, Torfgelass, Mitbenutzung des Waschhauses, ist an stille ruhige Miether zu vermieten und 1. Juli zu beziehen; auch ist eine Wohnung zu 18 Thlr. den 1. Juli zu beziehen Kleine Ritterstraße 4.

Eine Wohnung von 3 bis 4 Stuben nebst Zubehör wird zum 1. Juli zu mieten gesucht. Gest. Adressen bittet man in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Wohnungs-Veränderung.

Den werthen Damen der Stadt und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich nicht mehr gr. Sixtstraße, sondern Sand Nr. 16. wohne. Dankend bitte, das mir bis jetzt geschenkte gütige Vertrauen auch in meiner neuen Wohnung bewahren zu wollen. Gleichzeitig bemerke ich, daß ich Böpfe, Locken, Puffen, Ketten und dergl. von neuen und ausgekämmten Haaren verfertige und nur stets zu jeder Zufriedenheit bedienen werde.

Achtungsvoll

Wittve Marie Trömer.

2500, 2000, 1500, 1000, 800, 500 Thlr. sind sofort auf erste Hypothek auszuleihen, womöglich auf Vork. Gesuche unter der Adresse 2500 Thlr. nach Weiskensfeld, Klosterstr. 151a., zu richten.

Klassensteuer-Reclamationen fertigt

Merseburg, Breitestr. 13.

R. Pauls,

Actuar a. D. u. ger. Exactor.

Die neu errichtete
Dampf-Färberei, -Druckerei u. chemische Wasch-Anstalt
von **Carl Metzler,**

Preusserstraße Nr. 1. Merseburg, Preusserstraße Nr. 1.

empfehlte sich einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend zum **Färben, Drucken, Waschen und Reinigen** aller Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe in den beliebtesten Stoffen und Farben, nach Wunsch getrennt und ungetrennt. Ebenso übernimmt dieselbe von den Herren Leinwandhändlern, Manufacturisten etc. Stoffe jeder Art zum **Färben und Drucken** gegen billige Preisstellung, und ist in der Lage, bei ihrer Einrichtung nach neuestem **System** die Rückgabe der übergebenen Gegenstände nach spätestens 14 Tagen versprechen zu können.

CIRCUS
RENZ
LEIPZIG.

Zu eigenen neuerbauten Circus, Ecke der Frankfurter und Canal-Strasse, jeden Abend grosse Vorstellung, Sonntags und Feiertags auch Nachmittags-Vorstellung. — Die Gesellschaft besteht aus neuen Kräften ersten Ranges, das Repertoire bietet an großen Ausstattungstücken u. A. folgende Neuheiten:

Der Fall von Plewna,
Die Nibelungen,
Der Walkürenritt.

Täglich Auftreten des **Afrikaners Mr Willis** und des **Chinesen Chan Hu Sing** (8' 10" rh. W. groß). Neue Erwerbungen u. A. 8 arabische Schimmelhengste aus dem Gestüt des Fürsten Sanguékov.

E. Renz, Director.

Dampf-Färberei, Druckerei, Decatur- und chemische Wasch-Anstalt

von **Georg Martens** in Merseburg, Delgrube 5.,

empfehlte sich seinem geehrten Publikum bei vorkommenden Arbeiten ergebenst. Die neuesten Sachen werden stets bei reeller Bedienung und billiger Preisstellung hergestellt. **Herren-, Damen- und Kindergarderoben** werden auf Wunsch ungetrennt gefärbt und auch auf chemisch trockenen Wege gereinigt. An modernen Druckmustern empfing neue Sendung. **Schwarze Kleider können nicht nur in Reinwolle, sondern auch in Halbwolle — braun, d. blau und d. grün wie neu aufgefärbt werden.** Zur Erleichterung des auswärtigen Publikums befinden sich **Annahmeloale** in sämtlichen umliegenden Städten. Noch mache ich aufmerksam auf die **Schnelligkeit** der Ausführung der mir übergebenen Arbeiten; bis Mittwoch früh eingelieferte Sachen werden stets in 3—4 Tagen fertig gestellt.

Hochachtend

G. Martens.

Kohlenstein-Offerte!

Wir offeriren von heute ab zum Sommerpreis, ab Grube „Constantin“ bei Langendorf und Wiedebach: **Dampfnasspresssteine,** 1000 Stück 8 Mark in vorzüglicher Brennkraft, welche die alte bekannte Waare in früheren Jahren weit übertrifft.

Auch machen wir darauf aufmerksam, daß in diesem Jahre nur im Schuppen getrocknet wird.

Grube Constantin, d. 25. April 1879.

Hase & Sauer, Grubenbesitzer.

Goldfische in großer Auswahl sind wieder eingetroffen bei **Max Thiele.**

Geschälte **Erbsen**, à Pfd. 25 Pf., und sehr gute kochende **Altmärker Bohnen** empfiehlt **Max Thiele.**

Fetten Limburger Käse und **türkische Pflaumen**, à Pfd. 30 Pf., für 11 Pfd. 3 Mk., empfing und empfiehlt **Max Thiele.**

Grosses Lager

von eisernen Trägern, **Dauschienen, Säulen etc., Stabeisen, Schmiedeis., gußeis., messing- und Bleirohre, Eisenbleche, Bleibleche, schleßisch. Zinkbleche.**

Billige Preise!

Sofortige Lieferung!

Singst & Scheller, Halle a. S.

Schuh-Rosetten in grösster Auswahl bei

Jul. Mehne,
fl. Ritterstr. Nr. 1.

Ball- & Hutblumen in schönster Auswahl.

J. Bachmann, Markt 33.

Samen-Offerte.

Alle Sorten **Gemüse-, Gras- und Blumenamen**, besonders **Neuheiten** sind eingetroffen. **Julius Thomas, Neumarkt.**

Arcanum, giftfrei,

oder **sicheres Mittel** zur Vertilgung von **Ratten und Mäusen** offerirt in Schachteln à 75 Pfennige. Niederlage bei **H. Bergmann.**

Bettfedern

verkauft billigst

die **Leinen-, Bettzeug-, Puckskin- und Modewaaren-Handlung** von **Robert Burkhardt,**
Markt 32. Markt 32.

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich d. Specialarzt **Dr. Killisch, Dresden (Neustadt).** Grösste Erfahrung, da bereits über 11,000 Fälle behandelt.

Flaschen-Bier-Dépôt

von

Heinr. Schultze jun.,
Merseburg.

Als vorzüglich **feine Tafelbiere** empfehle:

Berliner Tivoli	20 Fl. à 5 M.	} ohne Flaschen frei ins Haus geliefert.
Biebecker Actienbier	22 " " 5 "	
Braunschweiger Actienbier	20 " " 5 "	
Gohliser Actienbier	24 " " 5 "	
ff Baierisch Export	16 " " 5 "	
(von H. Henninger, Erlangen)		
echt Köseener Weissbier	25 " " 5 "	} ohne Flaschen frei ins Haus geliefert.
echt Weizenlagerbier	25 " " 5 "	
Merseburger Bitterbier	22 " " 5 "	
echt engl. Ale u. Porter	à Fl. 65 Pf.	

NB. Leere Flaschen werden à 12 Pf. berechnet und zu demselben Preise zurückgekauft.

Wiederverkäufern bewillige Rabatt!

Für Bäcker.

Vollständige **Bäckofen-Einrichtungen** empfiehlt

Max Ketterer,

Reudnitz-Leipzig, Täubchenweg Nr. 2.

Nächsten-Dienstag frisches Riechtbier in der Brauerei zum halben Mond.

Neue Schottische Matjes - Heringe,
neue Lissabonner Kartoffeln,
grüne Serringe,
frischen Waldmeiſter

empfehl't **C. L. Zimmermann.**

Corned beef ein Ausſchnitt à Pfd. 80 Pfennige,
Schweizer Käse, echt Emmenthaler,
marinirte Heringe

empfehl't **Hermann Rabe.**

Preis 50 Pf., vorräthig in
Stollwerck's Buchhandl., welche
bestelle gegen 60 Pf. in Brief-
marken franco überallhin versendet.

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:
„Die Gicht“
enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichen
Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheu-
matismus. Allen, welche an diesen Uebeln oder
Erkrankungsformen leiden, kann dies Buch
wärmstens empfohlen werden. Ein Anhang von
Rezepten beweist die Vorzüglichkeit der Methode,
welche sich tausendfach bewährt hat und manchem
Bücherranken schon so noch die ersehnte Heilung
brachte, wo alle Hilfe vergebens schien. Aus-
führl. Prospect versendet auf Wunsch vorher gratis
und franco H. Hohenstiegl, Leipzig u. Basel.

Geschäfts-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich einem geehrten hiesigen und aus-
wärtigen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich
kleine Ritterstrasse Nr. 6.
ein Klempneregeschäft unter Inbegriff aller damit in der Neuzeit
vereinbarten Artikel etablirt habe, gleichzeitig auch sämmtliche in
mein Fach schlagende Arbeiten übernehme und auf das Prompteste zur
Ausführung bringe, überhaupt bemüht sein werde, ein geehrtes
Publikum durchaus in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Merseburg, im April 1879.

Bruno Kathe.

Kaffine à m 30 Pf.,
neueste Dessins, waschecht, em-
pfehl't **J. Schönlicht.**



Die Erzeugnisse
der **Königlich Preussischen**
u. **Kaiserlich Oesterreichischen**
Hof-Chocolade-Fabrikanten
Gebrüder Stollwerck

in **Cöln a. Rh.**

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissen-
haften Verwendung von nur besten
Rohmaterialien und deren sorgfältigster
Bearbeitung.

Die Original- 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit
Preisen und Garantie-Marke (**rein Cacao u. Zucker**)
versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
L. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta,
Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl.
u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der
Höfe von England, Italien, der Türkei, Baiern, Sachsen,
Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg,
Rumänien und Schwarzburg.

19 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chococaden & Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch
an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In Merseburg bei **A. Beerhold, Conditor C. F. Sperl**
und bei **Heinr. Schultze jr.**, in Lützen bei **Ad. Sack.**

Funkenburg.

Sonntag den 27. April

Concert,

gegeben von der Stadtkapelle
Anfang 7 1/2 Uhr. **F. Krumbholz, Stadtmusik.**

Huste Nicht! von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau
Honig-Kräuter-Malzextract u. -Caramellen*.)
*) Zu haben in Merseburg bei **H. Walbe**, Breitestraße.
Dyphtheritis.
Anerkennung. Ich bestätige hiermit gern, daß meine
Kinder, welche an Dyphtheritis erkrankt waren, durch den
Gebrauch Ihres Honig-Kräuter-Malz-Extractes inner-
halb fünf Tagen wieder vollständig hergestellt sind.
Tscherbenev (bei Cudowa), den 20. December 1878.
F. Tommed, Fabrik-Besitzer.
Aufser zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Daneschreiben
Sr. Hoheit des Fürsten Carl I. von Rumänien.

Wein

Schirm- Lager

bringe hierdurch bei billiger Preisstellung in empfehlende Erinnerung.
Reparaturen werden von mir selbst prompt aus-
geführt.

Aug. Prall,
4. Burgstraße 4.

TIYOLI.

Sonntag den 27. u. Montag den 28. d. M.

Instrumental- u. Vocal-Concert,

gegeben von der berühmten

Tyroler-Gesellschaft

Schmidt

unter Leitung des berühmten Baritonisten und Sängers **Schmidt sen.;**

5 Damen u. 3 Herren.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Programm an der Kasse.
Entrée 50 Pf. Familienbillets 3 Stück 1 Mk. sind bei den Herren
Kaufmann **Wiese** und **Matto** zu haben.

Diese in ihrer Art bestrenommirte **Tyrolergesellschaft,**
welche 6 Monate ununterbrochen in der Centralhalle in Leipzig concertirte
und sich des größten Beifalls erfreute, hoffe ich von Seiten des geehrten
Publikums auf recht zahlreichen Besuch.
Hochachtungsvoll

Richard Nürnberger.

Restaurant zur Weintraube.

Sonntag den 27. von 8 1/2 Uhr an **Speckfuchen**, es ladet freund-
lich ein **Ferd. Ködel.**

Eine aufwartung für die Morgenstunden wird gesucht **Halle'sche**
Straße 6 d. parterre.

Eine Taille von Merseburg nach Trebnitz verloren; abzugeben **Unter-**
altenburg 20.

Wenn sich die Person, die am Sonntag Abend den
Schirm im Theater der Kaiser Wilhelms-Halle verkauft
hat, nicht bald bequemen wird, selbigen in der
Expedition d. Bl. sofort wieder umzutauschen, wird die
Sache der Staatsanwaltschaft übergeben.

Donnerstag den 24. d. in auf dem Wege von Geusa nach Merseburg
eine braune Pferdebede, gez. **A. H.**, verloren worden; der Finder wolle
selbige gegen gute Belohnung abgeben beim
Fleischermeister **Hartrodt** in Merseburg.

Bitte!

Alle die Bewohner Merseburg's, sowie früheren Leute der Kramer-
und Co. Maschinenfabrik, zu welchen die 4 Nachgenannten:
der Gelbgießer **Alleben**,
" Dreher **Koch**,
" Dreher **Käse**,
" Maschinenbauer **Eipke**

oder deren Frauen, vom November 1875 bis März 1876 vielleicht wie
folgt oder ähnlich geäußert haben: „Das Materialwaaren-Geschäft in der
Gothardtsstraße, früher Eigentum der früheren Firma **L. B. Kramer**,
gehört jetzt ihnen, oder habe ihnen gehört, werden gebeten, ihre Adressen
per Post einzufenden unter **D. Kramer 15. Berlin postlagernd.**
am Sonntage **März. Domini** (den 27. April) preigen.

Domkirche	Herr Conſiſt. Rath Veufner.	Nachmittags:	Herr Diac. Martius.
Stadtkirche	Herr Pastor Heinlein.	Herr Diac. v. d. Briele.	
Neumarkt'skirche	Herr Pastor Dreifing.		
Altenerburger Kirche	Herr Pastor Gramer.		

Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Börsensammlung in Halle.

Halle, den 24. April 1879.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo in ruhiger Haltung, geringere Sorten 160 — 165 Mk.,
mittlere 178 — 183 Mk., feinere 184 — 190 Mk. bez.
Roggen 1000 Kilo 132 — 135 Mk.
Gerste 1000 Kilo in sehr matter Haltung, geringere Landgerste 140
— 148 Mk., bessere 150 — 158 Mk., feinste Chevalier 160 bis 176
Mk. bez.
Hafer 1000 Kilo 130 — 140 Mk. bez. bei fester Stimmung.

sobann die Anwesenden ersucht, für die gegenwärtigen Beratungen einen Vorsitzenden aus ihrer Mitte zu erwählen. Aus der Mitte der Versammlung wird Herr Nobbe zum Vorsitzenden vorgeschlagen, womit die Anwesenden sich einverstanden erklären. Der Gewählte übernimmt den Vorsitz und ersucht die übrigen 5 Herren, welche zum Comité gehören, mit ihm gemeinschaftlich den Vorstand für die heutige Versammlung zu bilden, dem auch Folge gegeben wird. Der Herr Vorsitzende hält nicht für nöthig, eine eingehende Debatte über die Bedürfnistfrage des zu gründenden Vereins zu eröffnen, da die einzige Frage bereits in zwei größeren Versammlungen (gesamtsächsische freie ländliche Vereine und Bürger-Verein) gehörig ventilirt worden sei und in beiden allseitige Zustimmung gefunden habe und bittet nur um einfache Zustimmungserklärung. Von den Anwesenden wird demgemäß der Errichtung des bez. Vereins einstimmig zugestimmt. Es wird hierauf in die Beratung der vom Comité entworfenen Statuten eingetreten. Diefelben werden vom Vorsitzenden paragraphenweise verlesen, darüber kurz referirt und sodann zur Debatte gestellt. Mit geringen Abänderungen werden dieselben von der Versammlung angenommen. Wir geben im folgenden den wesentlichen Inhalt derselben, ohne uns an ihren Wortlaut binden zu wollen: Nach §. 1. ist der Zweck des Vereins die Beförderung der gewerbemäßigen Betheilung in der Stadt Merseburg unter geregelter Auszahlung von Unterstützungen an solche hier durchreisende Personen, welche derselben bedürftig und nicht unwillig sind. Nach §. 2. kann jeder Einwohner resp. jede Einwohnerin von Merseburg Mitglied des Vereins gegen Zahlung von mindestens 1 Mark Beitrag pro Jahr werden. Nach §. 3. verpflichtet sich jedes Mitglied, unter keinen Umständen an ihm unbefugte Betheiliger Unterfertigungen an Geld zu verabreichen. Nach §. 4. ziehen Zuwendungsbedingungen gegen §. 3. Ausschluß an dem Vereine nach sich. §. 5. bestimmt die Legitimation der Vereinsmitglieder. Diefelbe besteht in einem für die Dauer der Mitgliedschaft gültigen Schilde, welches die Mitglieder vor ihren Wohnungen leicht sichtbar anzubringen haben. Nach §. 6. betragen die aus der Durchreisenden zu zahlenden Unterstützungen in der Regel 25 Pf. pro Kopf und event. eine Marke für Nachlager. Unter besonders dringenden Umständen soll es jedoch dem Gemeinen des Ausschusses ansehnlichgestellt werden, die Unterstützung bis zu einer gewissen Summe zu erhöhen. Mit der Auszahlung selbst soll ein Beamter der hiesigen Polizeistation betraut werden. Nach §. 7. besteht der Vorstand des Vereins aus 5 Mitgliedern, wovon zwei derselben einen Vorsitzenden, einen Schriftführer und einen Kassier zu wählen hat. Das Rechnungsjahr schließt mit dem 30. September jeden Jahres und ist in einer alljährlichen ordentlichen Generalversammlung vom Kassier Rechnung zu legen, sowie auch von der Versammlung die Reuehaft des Vorstandes vorzunehmen. Nach §. 8. sind die Generalversammlungen beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder, nur müssen sie mindestens 3 Tage vorher in den hiesigen Zeitungen angezeigt worden sein. Nach §. 9. fällt bei einer etwaigen Auflösung des Vereins das Vermögen desselben dem Armenfonds der Stadt Merseburg zu.

Nach der Beratung und Feststellung der Statuten erfolgte sodann noch die Wahl des Vorstandes für das laufende Geschäftsjahr. Es wurden dazu durch Acclamation gewählt: die Herren Director Nobbe, Stadtrath Zebender, Provinzial-Büreauvorsteher Schwengel, Kaufmann Weisen und Dr. med. Krieg. Die anwesenden Gewählten erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit. Nachdem noch die Einzeichnung der meisten Anwesenden in die Mitgliederliste erfolgt war, wurde sodann die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. Wir fügen den kurzen Referate über die Versammlung nur noch die dringende Bitte an alle Bewohner Merseburgs hinzu, dem neu gegründeten Vereine möglichst bald beitreten zu wollen, denn nur wenn derselbe eine große Ausdehnung gewinnt, kann sein Zweck erreicht und dem immer mehr überhand nehmenden gewerbemäßigen Wetteln gesteuert werden.

Kassel, 20. April. (Congreß des Verbandes deutscher Bauwerksmeister.) Der siebente Delegirtenstag des Verbandes deutscher Bauwerksmeister wurde heute Abend unter zahlreicher Theilnahme von hier und auswärts eröffnet. Namens des Localcomitês wurden die Gäste durch Herrn Hochapfel (Kassel) begrüßt, worauf Herr Balg (Berlin) in einigen von Herzen kommenden Worten dankte. Die Wahl des Büreaus fiel auf die Herren Balg (Berlin), erster Vorsitzender, Hochapfel (Kassel), zweiter Vorsitzender, Neß (Braunschweig) erster Schriftführer und Schmidt (Berlin), zweiter Schriftführer. Nach Feststellung der Tagesordnung für die Verhandlungstage wurden drei Commissionen gewählt, und zwar für das Baugewerkschulwesen das Innungsgemeine und die Kassen-Revision, welche noch heute Abend an ihre Arbeiten herantreten werden. Bis jetzt sind ca. 20 Provinzialvereine vertreten und zwar durch Delegirte aus den Städten Berlin, Brandenburg, Braunschweig, Bremen, Breslau, Eisenach, Eberfeld, Erfurt, Frankfurt a. M., Hamburg, Hanau, Hannover, Karlsruhe, Kassel, Kiel, Köthen, Leipzig, Mansfeld, Marienburg, Nürnberg, Posen, Ruda, Rudolstadt und Zwickau.

Leipzig. Die heutige Dier-Messe bietet wiederum an Zerstreuungen so Mancherlei, daß jeden Abend die Wahl schwer wird. Drei Theater, das Schützenhaus mit dem neuen Aquarium, die Centralhalle und all die vielen Concerte tragen jedem Geschmack Rechnung — aber der Hauptziehungspunkt für Fremde wie Leipzig bildet der Circus Renz. Da der Königsplatz durch das Gebäude der Kunstgewerbe-Ausstellung besetzt war, so ließ der Director Renz — in der Nähe des alten Theaters, somit von den Bahnhöfen aus bald erreichbar — auf dem Platz Ecke der Frankfurter Straße und Canalstraße einen Circus erbauen, der in practischer wie geschmackvoller Hinsicht alle Anforderungen erfüllt. Seine Geräumigkeit läßt die größten Ausstattungsstücke zur glänzenden Entfaltung kommen, welche Weißer Renz als Neuheiten bietet: u. A. Der Fall von Plewna; die Nibelungen; die Walküre. Der Fall von Plewna füllt jeden Abend den Circus Kopf an Kopf. Gegen 100 Knaben in russischen und türkischen Uniformen, vortrefflich eingeebnet, stellen das Lagerleben, den Uebergang über die Donau auf der schnell errichteten Schiffsbrücke, endlich die Erstürmung Plewnas mit wahrhaft großartigem Effect bei electr. Beleuchtung dar, von den vielen und heitern Intermezzi, in welchen fünfjährige Ruben u. A. auch als die Träger des roten Kreuzes functioniren und selbst der Zeitungsreporter nicht fehlt, von den malerischen Kosakenmärdern auf den prächtigen Ponny ließe sich viel berichten. Seinem Weltrufe gemäß bietet der Circus in equestrierten Leistungen wiederum Erhaltenliches, u. A. erregen 8 von E. Renz in Freiheit dressirte und von ihm vorgeführte Schimmelhengste aus dem Gefüße des Fürsten Sanguşkow hohe Bewunderung. Das zahlreiche Ballet-Corps bietet viel weibliche Schönheiten und für Erheiterung sorgt „Augusti“ (Tom Velling) und die Clowns; als eine gigantische Seltenheit präsentirt sich allabendlich der Chinese Chan Yu-Sing in der Größe von 8' 10" th. So begreift man die Anziehungskraft des Renz'schen Circus.

Wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, erfreut sich die aus Anlaß der goldenen Hochzeit unseres Erlauchten Kaiserpaars Seitens des Comité's des Invalidentand „zum Besten militärischer Hilfsbedürftiger“ ins Leben gerufene Lotterie überall der besten Aufnahme. Das Ergebnis derselben soll am Tage der goldenen Hochzeit dem Kaiserlichen Jubelpaare als Festgabe zu Füßen gelegt werden. Den General-Betrieb der Loose à 3 M. besorgt der Invalidentand Berlin W. Marktgrafenstr. 51a. und

vergütet gegen Einsendung des Betrages auf 12 Loose ein Freiloose, auf 100 Loose 10 Freiloose, auch werden von demselben Agenturen bestellt. Die Genehmigung zur Auspielung der Lotterie ist erteilt für die ganze Preussische Monarchie sowie für die anderen deutschen Staaten.

Aus der Provinz und Umgegend.

— In Thüringen und der Provinz Sachsen scheint endlich in diesem Jahre eine Anzahl Lokal- und Secundärbahnen ihre Verwirklichung zu erleben. Es sind lauter kleine normalspurige Zweigbahnen zur Thüringischen, Halle-Kasseler und Sangerhausen-Erfurter Eisenbahn, deren größere Anzahl der Initiative des Bauraths Pleßner ihr Entstehen verdanken und unter denen wir als am weitesten gefördert anführen: 1) Die Bahn von Eisenberg nach Krossen; sie ist fertig finanziert und steht vorm Baubeginn. Im Ganzen 8 1/2 — 9 km lang, liegt sie zum größeren Theil im Straßenplanum und wird ohne Betriebsmittel 400 000 Mark kosten. 2) Die Bahn von Merseburg nach Müchln, in Vo arbeiten und Finanzierung begriffen, wird bei 15 1/2 km Länge ohne Betriebsmittel etwa 680 000 — 700 000 Mark kosten und so eventuell noch um 8 1/2 km bis nach Schafstädt verlängert werden. 3) Die Bahn von Querfurt nach Ober-Nöbblingen, 12 1/2 km lang, zum Theil durch ziemlich coupirtes Terrain fahrend, dürfte ohne Betriebsmittel 600 000 — 830 000 Mark erfordern. 4) Die Zweigbahn von Frankenhäusen nach Artern, in der Finanzierung begriffen, wird zum Bau vorbereitet und hat eine Länge von 15 km in ebener Gegend, welche excl. Betriebsmittel ca. 600 000 Mark kosten sollen. Bei all diesen Bahnen ist eine Verpachtung des Betriebes in's Auge gefaßt und eingeleitet. — Ferner beginnen in Kurzem die Vorarbeiten für 5) die 26 km lange Lokalbahn von Neudietz nach Gera, und sind beendet für die kleine Linie Wutha-Muhlha, für welche letztere loeben die Landtage der betreffenden thüringischen Staaten eine Beihilfe von circa 15 000 Mark pro Kilometer bewilligt haben. 6) Endlich mag noch erwähnt werden, daß sich Bestrebungen geltend machen, auch Rudolstadt mit Blankenburg, Königsee etc. in Schienenverbindung zu bringen. Dagegen läßt sich das frühere Project der Unstruthahn noch nicht wieder aufnehmen, weil die verchiedenen Interessenten derselben uneinig sind. (S. L.)

— Aus dem Raumburger Kreise, 20. April. Die Gefahr eines großen Winterwassers ist seit gestern vollständig beseitigt; die herabfallenden Regengüsse der letzten Tage haben den thüringischen Wald von den starken Schneemassen, die unter dem Schuge der mächtigen Rothholzforsten dort noch immer lagerten, gänzlich befreit. Nur in den tiefsten Hohlwegen sollen sich, nach den Mittheilungen thüringischer Forstleute, noch vereinselte Schneelagen vorfinden.

Vermischtes.

— Zum Schuge der Singvögel. Es ist wieder der rechte Zeitpunkt gekommen, wo in allen Schulen und in jeder Familie der heranwachsenden Jugend der Schuge der nützlichen insectentrübenden Vögel, unserer lieblichen gesieberten Sänger, eindringlich an das Herz gelegt werden muß. Jetzt handelt es sich um den Schuge der Nester, deren Bau manche Vögel bereits begonnen haben, welcher gerädert werden muß. Und da muß nicht nur vor der böswilligen Zerstörung der Nester, der Herausnahme der Eier und der Jungen gewarnt werden, sondern auch vor der Neugierde und Unvorsichtigkeit in Beziehung auf entdeckte Nester, die besanntlich von den Vögeln verlassen werden, sobald sie sich beobachtet und beunruhigt sehen.

Breslau, 17. April. (Morbderfuch und Raub.) Als gestern Nachmittag 4 Uhr in dem Uhrengeschäft von Fuhrmann, Gartenstraße 30 a., der Lehrling allein im Geschäft war, erschien ein anständig gekleideter Mann und verlangte eine goldene Damenuhr zu kaufen. Als der Lehrling den Namen des Käufers, welcher sich als Kreiher von Weigel vorgestellt hatte, in die Verkaufskladde eintrug, ergriff der Fremde ein zufällig auf dem Ladentisch stehendes schweres Gewicht eines Regulators und versetzte damit dem über das Buch gebeugten Lehrling mehrfache wuchtige Schläge auf den Kopf, so daß derselbe alsbald zusammenbrach. Die im Laden hängenden feineren und werthvolleren Uhren zusammenfassend, verließ der Räuber ungehindert das Verkaufslokal. Einige Minuten später kam der Lehrling wieder zum Bewußtsein und trat ans Fenster und wurde von vorübergehenden Personen bemerkt, als er blutüberflüht und winkend dahand. Auf die Kunde von dem Vorfall entwickelte die Criminalpolizei sofort eine rege Thätigkeit. Schon nach wenigen Stunden war der mutmaßliche Thäter dingfest gemacht. Abends gegen 11 Uhr lieferte der Schutzmann Wachmann einen Menschen im Polizeigefängniß ab, auf den das festgestellte Signalement vollkommen paßte. Der Mann, welcher der Colporteur Wilhelm Wiefenthal sein will, hatte in einem Lokale der Potenerstraße gefressen und sich sehr scandalsüchtig benommen. Der Wirth verlangte Bezahlung des veranlaßten Schadens; an Stelle baaren Geldes bot W. eine goldene Uhr an und meinte frech, wenn Sie etwa noch mehr Uhren haben wollen, da sind noch welche; indem er noch einige Uhren aus den Taschen zum Vorzeigen brachte. Der herbeigerufene Schutzmann war nicht im Zweifel, daß dies der freche Raubmörder sei. Eine alsbald vorgenommene Durchsuchung des Inhafteten förderte 28 goldene und silberne Uhren zu Tage. (Schleif. Ztg.)

Düren. Als ein Zeichen von abnormen Wetterverhältnissen ist es anzusehen, daß von den vor etwa 8 Tagen eingetroffenen Schwalben hier eines Morgens auf der Straße dicht neben einander liegend sechs Schwalben todt gefunden wurden. Sie waren jedenfalls verunglückt, da bei den scharfen Ost- und Nordwinden keine Insecten, die ihnen als Nahrung dienen, zu finden waren.

— Ist Kaffee Gift? Die „Post“ berichtet: Mehrere lebenslustige Chambrégarnisten saßen am Freitag Abend gemüthlich plaudernd beisammen, als man auch auf die Schädlichkeit des Kaffees zu sprechen kam. Während die Einen die Unschädlichkeit des edlen Mokka behaupteten, meinten die Andern, daß der Trank sogar tödlich wirken könne. Der Streit sollte bald entschieden werden, indem einer der Anwesenden, ein Arztstet S., sich bereit erklärte, die Unschädlichkeit des Kaffees sofort an

sch selbst zu prüfen und zu beweisen. In Gegenwart aller Freunde bereitete man aus einem halben Pfund besten, gemahlten Kaffee eine kleine Portion Stärke voll Mokka-Extrakt, die S. denn auch mit sichtlichem Wohlbehagen in einem Zuge leerte. Ungl. fähr zehn Minuten später stellten sich bei S. die ersten Symptome einer Vergiftung ein. Zunächst erfolgte heftiges Erbrechen, hierauf quollen die Augen aus den weitgeöffneten Augenhöhlen, Schaum bedeckte die blau gewordenen Lippen, der ganze Körper verfiel in krampfartige Zuckungen, wobei der Angstschweiß in hellen Tropfen aus den Poren floß. Der sofort herbeigerufene Arzt erklärte den Zustand für einen äußerst gefährlichen, da jeden Augenblick ein Schlagfluß zu befürchten stand. Erst nach wehrhändiger Anstrengung gelang es unter Anwendung starker Gegengifte den Kranken der Todesgefahr zu entreißen, doch dürften noch Wochen vergehen, bevor derselbe völlig wieder hergestellt ist. Am Sonnabend Abend befand sich der Kranke noch in einem höchst bedauerlichen Zustande, und ist der ärztliche Besuch täglich noch erforderlich.

Mehltaufen (Sachsen), 20. April. Ein entsetzliches Verbrechen hat die hiesige Gegend in Aufregung versetzt. Der hier stationierte Bendarm V. brachte kürzlich in Erfahrung, daß der Besitzer W. in P. seine Stief-tochter seit 20 Jahren in einer Kammer eingesperrt halte. Sofort begab er sich dorthin und fand in einem verschlossenen Raum ein verküppeltes, taubstummes Mädchen vor, welches nach Aussage der unnatürlichen Mutter 36 Jahre alt sein soll. Das unglückliche Mädchen, ein vor der Ehe geborenes Kind der Frau W., ist in der That 20 volle Jahre gefangen gehalten worden, und Personen, die Jahre lang in dem Hause verkehrten, haben die Bedauernswürthe nie gesehen. Die Eltern werden natürlich vor Gericht gestellt werden. (K. S. 3.)

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm nahm, wie aus Wiesbaden gemeldet wird, am 21. Nachmittags den Vortrag des Legationsraths v. Bülow entgegen, machte darauf eine Spazierfahrt und besuchte Abends die Vorstellung im Theater. Am 22. empfing der Kaiser den Major v. Brauchitsch vom Militärcabinet zum Vortrag. — Nachmittags nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt erteilte derselbe dem Commerzienrath Krupp aus Essen Audienz. Der Aufenthalt in Wiesbaden wird voraussichtlich bis Ende dieses Monats dauern und der Kaiser zum 1. Mai nach Berlin zurückkehren, um am 2. Mai der an diesem Tage (Groß-Görtschen) hergebrachten großen Truppenbesichtigung beizuwohnen.

In der Marine schieben wiederum wichtige Personalveränderungen bevor. Vice-Admiral v. Penk, welcher bereits seit längerer Zeit seine Functionen als Director der Admiralität eingestell hat, hat gleichzeitig mit seinem Entlassungsgesuche dem Kaiser eine Beschwertschrift gegen den Chef der Admiralität eingereicht. Auch wird aus zuverlässiger Quelle gemeldet, der Chef der Admiralität habe bei seiner letzten Anwesenheit in Wilhelmshaven dem Offiziercorps gegenüber ziemlich unverblümt geäußert, er würde die Herren wohl nicht wiedersehen, habe sich aber bereits einen Nachfolger erogen, der nach seinen Intentionen weiter fortbauen werde. Im Widerspruch mit dieser Äußerung wird darauf hingewiesen, daß Prinz Friedrichs Karl von Preußen neuerdings angefangen hat, den Marine-Angelegenheiten erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen.

Den Aeltesten der Kaufmannschaft zu Magdeburg ist auf die von ihnen eingereichte Denkschrift, betreffend die beabsichtigte Steuer- und Zollreform für das deutsche Reich, von dem Reichsfanzler folgende Antwort zugegangen: „Das gefällige Schreiben der Aeltesten der Kaufmannschaft vom 8. d. M. habe ich nebst deren Denkschrift erhalten. Ich bedauere, daß die Herren der beantragten Zollreform nicht bestimmen, indem ich von denselben auch für Ihre Interessen Nachtheile nicht befürchte. Aber selbst wenn einzelne Erwerbsweige durch die Ausführung der Reform leiden sollten, was ich nicht glaube, so würden die verbündeten Regierungen bei auseinandergehenden Interessen doch diejenigen der Mehrheit der Bevölkerung im Auge behalten müssen.“

Der in Frankfurt a/M. verammelte Verein für Socialpolitik erledigte am 22. die Berathung über die Zölle auf chemische Producte, ohne daß nach dem Vortrage der Referate ein Beschluß gefaßt wurde. In Betreff der Leder-Industrie fand eine lebhaft Debatte statt. Es wurde hierbei ein Antrag angenommen, dahin gehend, daß der Staat für eine Vermehrung der Eichenwälder Sorge tragen möge. Ein Antrag auf Zurückweisung der Steuer auf Loh wurde abgelehnt. Bei der Berathung der Textilzölle wurde folgender Antrag Erab's und Genossen mit großer Majorität angenommen: Der Verein billigt, ohne in die Details einzugehen, das in dem Zolltarif-Entwurf zum Ausdruck gekommene Princip, die Zölle mehr als bisher nach dem Werth der Waare und der auf dieselben verwendeten Arbeit zu bemessen. Nach dem Schluß der Generaldebatte wurde der Antrag Genfel, in welchem ausgesprochen wird, daß die Reform des Zolltarifs noch einer genaueren allseitigen Vorbereitung bedürfe, mit 82 gegen 63 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde folgender Antrag Prof. Dr. Schmoller mit großer Majorität angenommen: 1) in Anbetracht, daß die Vermählung um Handelsverträge, die der deutschen Industrie neue Märkte eröffnen, ein Augenblick bei der gegenwärtigen handelspolitischen Weltlage ausichtslos ist, 2) in Anbetracht, daß in sämmtlichen Culturstaaten mit Ausnahme von England eine Erhöhung der Zölle entweder schon stattgefunden hat oder in Aussicht steht, 3) in Anbetracht endlich, daß die Erhöhung einer Anzahl finanziell wichtiger Zölle doch jedenfalls nöthig ist, um die Finanzen des Reiches auf selbstständige Grundlage zu stellen, — erklärt sich der Verein für Socialpolitik für eine maßvolle Tarifreform in finanzpolitischem und schutzzöllnerischem Sinne und für eine Ermächtigung, die Zollsätze gegenüber den in den deutschen Waaren besonders benachtheiligten Staaten noch um einen gewissen Betrag zu erhöhen. Mit diesem Antrage wurde zugleich ein von Hilroy beantragtes Amendement angenommen, in welchem die Erwartung ausgesprochen wird, daß durch die letztgedachte Erhöhung der Zollsätze zugleich Mittel geboten würden, um in allen einzelnen Gewerben den Schutz der Arbeiter gegen die natürlichen Nothstände des Lebens durch Kranken- und Pensionskassen möglichst zu erweitern. So-

dann wurde ein Antrag auf Gewährung eines Rückzolls genehmigt. Die Debatte über die Eisenzölle wurde wegen der vorgeschrittenen Stunde von der Tagesordnung abgesetzt und die Versammlung mit den üblichen Dankesreden geschlossen.

Der Landes-Ausschuß für Elsaß-Lothringen hat am 23. den Gesetzentwurf, betr. die Ausführung der Civilproceß-, Concurs- und Strafproceßordnung in 3. Lesung angenommen. Der Präsident des Landes-Ausschusses, Schlumberger, erwähnte in seiner Schlußrede die erlebten Berathungsgegenstände und sagte sodann: „Sie sprachen von Neuem den Wunsch aus nach einer staatlichen Selbstständigkeit Elsaß-Lothringens. Aus den im R. k. Stage erfolgten Erklärungen geht hervor, daß die Angelegenheit in Folge der Gesetzgebung geregelt werden wird. Wir hoffen, daß die zu treffenden Maßnahmen den Wünschen des Landes entsprechen mögen und daß bei der Neuordnung unser verehrter Oberpräsident berufen sein wird, auch fernerhin dem Lande seine hervorragenden Dienste zu leisten.“

Zur Ausführung des zwischen der Kaiserl. deutschen und der Königl. norwegischen Telegraphen-Bewaltung verabredeten deutsch-norwegischen unterseischen Telegraphen-Kabels constituirte sich am 23. in Berlin im Bureau der vereinigten deutschen Telegraphen-Gesellschaft eine „Gesellschaft zur Legung und Unterhaltung des deutsch-norwegischen Kabels.“

Ausland.

Der Kaiser von Oesterreich nahm am 22. die Glückwünsche des österreichischen Episcopates, des österreichischen Herren- und Abgeordnetenhauses, der Vertretung der Stadt Wien und der Landes- und Städte-deputationen, sowie die Schützen-Deputationen entgegen. Die Vertreter der auswärtigen Mächte übermittelten die Glückwünsche ihrer Souveraine. Der Kaiser erwiderte die ihm dargebrachten Huldigungen mit herzlich Dankesworten. — Am 23. empfingen der Kaiser und Kaiserin die Deputationen des deutschen Ordens, des Malteser Ordens, des böhmischen, galizischen, niederösterreichischen, mährischen, steierischen, schlesischen und tyroler Adels, sowie eine Deputation der Handelskammern und eine Deputation von Serajewo. — Am 23. ist Graf Schwalow aus Petersburg in Wien eingetroffen und wird sich von dort auf seinen Posten nach London zurückgeben.

In Belgien sind Arbeiterunruhen ausgebrochen. Die Arbeitseinstellungen in Borinage mehren sich und die allgemeine Situation hat sich dadurch verschlimmert. In Jemmapes herrscht eine gewisse Gährung, die Streikenden haben sich vor der Mühle zusammengerottet und wollen dieselbe plündern. Ein Bataillon ist am 23. von Mons nach Jemmapes abgegangen, um die Ordnung wieder herzustellen.

Daß der Königin der Niederlande von der Bevölkerung gewidmete Hochzeitsgeschenk ist derselben am 22. von dem Bürgermeister von Amsterdäm überreicht worden.

In England ist am 22. endlich die schneitlich erwartete Nachricht der Befreiung des Obersten Pearson aus seiner Einsperrung in Etowoe eingetroffen. Laut Meldung aus Cap-town vom 8. e. griffen am Morgen des 3. April 11000 Zulus das Lager des Generals Chelmsford bei Singholoo an, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeworfen. In der Nacht des 4. April bewerkstelligte General Chelmsford hierauf die Entsetzung von Etowoe. Der Gesamtverlust der Engländer an Todten und Verwundeten betrug 220 Mann, während die Zulus 2500 Mann verloren. Etowoe wurde geräumt, die Garnison ging über den Tugelafuß zurück.

In Rom fand am 21. unter dem Vorsitze Garibaldi's eine Versammlung der Häupter der demokratischen Partei statt. Garibaldi hielt eine längere Rede und beantragte eine Tagesordnung, nach welcher in Rom ein Centralcomité und in den übrigen Städten Subcomités bestellt werden sollen, um die gefeßelte Agitation zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts und zu Gunsten der Abschaffung des Deputirtenendes fördern. — Zu Ehren der Mitglieder des deutschen archäologischen Instituts in Rom, welches soeben die Feier des 40. Jahrestages seines Bestehens begangen hat, fand am 22. Abends in der deutschen Botschaft ein großer Empfang statt. Der König und die Königin erschienen gegen 11 Uhr mit den Hofstaaten und dem militairischen Gefolge, sowie mit den Damen des Hofes.

Aus Rußland werden wieder eine Reihe nihilistischer Attentate gemeldet. Im Dorfe Toporowo wurde von der Polizei eine geheime Druckerei im Schulhause vorgefunden. Die Anzeige davon hatte der Gemeindefreier Kopyrowski gemacht, der in der nachfolgenden Nacht erschossen wurde. In Kasan sind ferner in der Charwoche nicht weniger als vier Attentate auf Polizei- und andere hohe Beamte verübt worden. Von den Attentaten hatten drei einen tödlichen Ausgang. Alle Verbrecher wurden gefangen genommen und eingesperrt. Nachrichten aus Petersburg stellen die Situation in sehr düsterem Lichte dar. In den intelligenten Kreisen herrscht hochgradige Aufregung gegen die Ausnahme-gesetze. Die Universitätsprofessoren wollen unter dem Sabelregiment ihre Thätigkeit nicht fortsetzen. Bereits haben 16 Professoren ihre Entlassung eingereicht. Man glaubt, die Lehrer an den Gymnasien werden ihrem Beispiele folgen und es werde eine große Anzahl Volk- und Mittelschulen geschlossen werden müssen. Gleichzeitig greift die Beförderung Plag, daß im Gouvernement Odesa eine Massenhebung stattfinden wird. — In Folge des Attentats sind in Petersburg bereits über 2000 Personen verhaftet worden. Auch ein 14-jähriger Knabe befindet sich darunter. Er wurde mit einem Revolver betroffen und soll der Polizei erklärt haben, der Kaiser habe von ihm vor einiger Zeit eine Wittschrift erhalten und ihm nicht darauf geantwortet, dafür wolle er ihn todt schießen. Die nihilistische Verwünschung läßt sich durch die Verhaftungen im Uebrigen nicht sehr beirren, sie fängt vielmehr an, zum offenen Kampfe mit den Waffen gegen die Behörden hervorzutreten. So kam es vor einigen Tagen im Bezirk Pietrowski, im Gouvernement Saratow zu einer förmlichen Schlacht zwischen russischen Bauern und Revolutionairen, da die von dem Bezirkschef aufgebotene Compagnie Soldaten gegen die überlegene Schaar der Zutrußenden nicht

vermochten und die Bauern zu Hülfen gerufen werden müssen. Auch in anderen Gegenden Rußlands, namentlich im Lande der Donischen Kosaken, sind bereits bewaffnete Insurgentenbanden hervorgetreten.

Die Pforte hat gegen einzelne Bestimmungen der bulgarischen Verfassung Protest erhoben. Sie will nicht anerkennen, daß der bulgarischen Nationalversammlung das Recht zugesprochen werde, politische Verträge zu schließen und das Gebiet des Landes zu vergrößern resp. durch Abtretungen zu verkleinern; ferner willigt die Türkei nicht darin, daß die Fürstenthümer erblich sei. — Die Convention bezüglich der Besetzung Bosniens und der Herzegovina, sowie hinsichtlich des Garisonrechts in Sandtschaf Kovibazar ist am 21. von den Regierungen der Türkei und Oesterreich-Ungarn unterzeichnet worden.

Die serbischen Brigaden aus Kruschewag, Alexinas und Profopofje sind unter dem Oberbefehl des Oberst Horvathowich abgesandt worden, um die auf den Höhen von Samokovo verchanzten Albanesen zu vertreiben. Einer inzwischen eingetroffenen Meldung zufolge sind die Arnauten vollständig geschlagen und verstreut worden.

ABC. Die Zoll- und Steuerreform.

Die Discussion über den Zolltarif-Entwurf.

Wohl nur selten hat ein Gegenstand des öffentlichen Interesses in dem Maße und so andauernd die allgemeine Aufmerksamkeit gefunden, wie dies mit der Frage der Zoll- und Steuerreform der Fall ist. Nehmen wir irgend eine Zeitung in die Hand, so können wir sicher sein, daß wir darin hierüber Erörterungen und Mittheilungen finden. Alle politischen Vereine, alle commercielles und industriellen Körperschaften, zahlreiche besonders berufene Versammlungen zc. discutiren darüber, Petitionen an den Reichstag und Zustimmungsdressen an den Reichskanzler werden verfaßt, selbst das Privatgespräch im gesellschaftlichen Kreise wendet sich mit Vorliebe der ebenso complicirten wie schwierigen Materie zu. Allein trotz Alledem ist eine Klärung der Meinungen noch lange nicht erzielt, ja man wird sich schließlich überzeugen müssen, daß durch derartige Discussionen überhaupt keine Klarheit erzielt werden kann, weil sie sämmtlich zu leidenschaftlich geführt werden, in Folge dessen zu einseitig sind und niemals den Standpunkt des Gegners gebührend würdigen.

Um mit Erfolg discutiren, das heißt: um den Gegner von der Richtigkeit der gegen ihn angeführten Argumente überzeugen zu können, ist es notwendig, daß man sich in den Standpunkt desselben hineinsetzt. Gerade bei einer Frage von so eminent praktischer Bedeutung, wie die Zollfrage, ist ein entscheidendes Urtheil nicht aus einseitigen Erörterungen zu schöpfen und bedarf es ganz besonders einer leidenschaftslosen Prüfung des Sachverhalts. Die Art und Weise, wie aber bei uns die Discussion thatsächlich geführt wird, macht, daß die erwähnten Petitionen fast sämmtlich wertlos und daß die Resolutionen von Versammlungen, Vereinen zc. in ihrer Begründung meist nicht stichhaltig sind. Derartige Motirungen läßt sich oft ein auffallender Mangel an Logik vorwerfen, sie enthalten häufig die greifbarsten Widersprüche und tragen so unverkennbar den Stempel einer Erregtheit, die eigentlich jede fruchtbringende Discussion ausschließt.

Sind diese Thatsachen tabelnwerth, so trifft der Tadel ziemlich gleichmäßig alle Parteien, am meisten natürlich die auf den extremsten Standpunkten stehenden. Extreme Schutzöller malen zum Beispiel ein Zukunftsbild, welches durch die Einführung der Schutzölle zur Wirklichkeit werden soll, aber unzweifelhaft immer und unter allen Umständen eine Phantasie bleiben wird. Es ist eine Illusion, wenn man glaubt, daß es überhaupt ein Mittel geben könnte, die gegenwärtige wirtschaftliche Lage, die, wie leider jedermann empfindet, sehr viel zu wünschen übrig läßt, plötzlich glänzend zu gestalten oder auch nur wesentlich zu verbessern. Das vermögenden Änderungen der Zollpolitik natürlich nicht. Die wirtschaftliche Besserung wird in jedem Falle nur langsam von Statten gehen und wer von den Schutzöllern behauptet, daß durch sie der sofortige Aufschwung zu erreichen sei, kann höchstens die Schutzölle oder sein eigenes Einsehen discreditiiren.

Nicht weniger hinfällig, als solche Empfehlungen der Schutzölle, sind aber die gegen die Letzteren von extremen Freihändlern erhobenen Einwände. Es ist beispielsweise eine landläufige gewordene Redensart, daß durch die Schutzölle alle Verbrauchsgegenstände sehr beträchtlich im Preise steigen werden. Den Beweis hierfür ist man bis jetzt aber noch schuldig geblieben. Die Zölle werden allerdings Preissteigerungen zur Folge haben, indessen erstens ist dies unter Umständen gar kein Unglück und zweitens ist zu bedenken, daß gegenwärtig die Preise vielfach in Folge der bedeutenden directen Steuern auf einer Höhe gehalten werden, die wenig mit den Erwerbsverhältnissen in Uebereinstimmung steht. Oder glaubt man etwa, daß die directen Steuern keinen Einfluß auf die Höhe der Preise haben? Die Wissenschaft lehrt das Gegentheil; sie zeigt, daß zum Beispiel die Wohnungspreise in einem ganz auffallenden Maße von der Höhe der directen Steuern abhängig sind. Wenn nun die directen Steuern vermindert und zwar beträchtlich vermindert werden, dann dürften die neuen indirecten Steuern kaum einen sehr merklichen Einfluß auf die Höhe der Preise üben.

Noch wir kommen damit zugleich zu einem andern Punkte, nämlich zu der Frage, ob die Steuerreform in der That eine Verminderung der directen Steuern bewirken werde. Die extremen Freihändler stellen dies entweder in Abrede oder sie nennen es — wie zum Beispiel Eugen Richter — „eine unbestimmte Aussicht.“ Dieselben Herren haben auch bis vor wenigen Tagen behauptet, die beantragte Zollreform sei nicht genügend vorbereitet, sei nicht ausreichend durchdacht und entbehre einer gründlichen Motivierung, die gerade bei diesem Gegenstande dringendes Bedürfnis sei. Heute liegen die Motive zum Zolltarif, wie zum Zolltarifgesetz-Entwurf im Druck vor und wer in diese Arbeit nur einen Blick geworfen hat, wird unzweifelhaft überzeugt sein, daß er etwas sehr reichlich Ermögerns, tief Durchdachtes vor sich hat. Der Vorwurf der Ueberleitung bei Feststellung des dem Reichstage vorliegenden Entwurfs wird durch diese Motive zu nichts weiter, als zu einer gänzlich haltlosen agitatorischen Phrase, und den gleichen Werth, keinen höheren, hat auch

die Redensart von der „unbestimmten Aussicht.“ Die Verminderung der directen Steuern ist, wie ebenfalls die Motive beweisen, nicht etwa nur als ein Lockmittel hingestellt, um die öffentliche Meinung für den Tarif-Entwurf günstig zu stimmen, sondern sie ist das feste Ziel der energischen Politik des Reichskanzlers. Fürst Bismarck hat bekanntlich dieses Ziel seit Jahren vor Augen gehabt und er hat unbedingt diejenigen Organe gefunden, die geeignet sind, die dazu erforderlichen volkswirtschaftlichen Vorarbeiten zu übernehmen. Die Politik des Reichskanzlers schwebt also keineswegs in der Luft, sondern sie steuert mit frischen Kräften dem entgegen, was ihr einflussreichster Träger stets umwunden als seine Absicht bezeichnet hat. Bei Alledem fragt es sich natürlich, ob dieses Ziel schließlich erreicht werden wird, aber ohne Prophet sein zu wollen, kann man doch sagen: wenn es darauf ankommt, die directen Steuern zu vermindern, so ist dies mit Hilfe der gegenwärtig eingeleiteten Zoll- und Steuerreform sehr wohl möglich, wenn nämlich die erforderliche Thatkraft dazu vorhanden ist, und weil man die Letztere bei einer Persönlichkeit, wie dem Fürsten Bismarck, nicht in Zweifel ziehen darf, so erscheint die Erreichung des Zieles wahrscheinlich, ja man kann geneigt sein, sie nur noch als eine Frage der Zeit aufzufassen.

Wir bemerken aber ferner, daß sich in der Discussion über den Gesetzentwurf handgreifliche Widersprüche bemerkbar machen. Als einen solchen glauben wir folgende freihändlerische Einwendungen erwähnen zu müssen. Es wird zunächst behauptet, die Annahme des vorgeschlagenen Zolltarifs zc. werde eine sehr bedeutende Steigerung der Steuern zur Folge haben. Nach den Berechnungen Eugen Richters soll diese Steigerung sich auf 166 Millionen Mark belaufen, — eine Summe, die allerdings geeignet ist, einen Jeden zurückzustoßen zu lassen und die, eben als neue Steuer bei unverändertem Fortbestande der bisherigen Steuern, absolut nicht aufzubringen wäre. In demselben Athem mit der Angabe der 166 Millionen bringen aber die polemischen Aufsätze Richters und seiner extrem freihändlerischen Gefinnungsgeoffenen die Behauptung, es werde nach Einführung des vorgeschlagenen Zolltarifs der Import nach Deutschland in dem Maße abnehmen, daß die Einnahmen aus den Zöllen in ihrer Gesamtheit nicht größer, sondern geringer werden würden, außerdem werde der inländische Consum sinken und dies werde zur Folge haben, daß die den Zöllen entsprechenden Verbrauchssteuern nur noch ein ganz unwesentliches Erträgniß liefern könnten. Das ist denn doch eigentlich ein sehr starker Widerspruch! Einmal sollen die neuen indirecten Steuern resp. Zölle sich auf 166 Millionen belaufen und auf diese Weise soll das deutsche Volk ruinirt werden, das andere Mal sollen die neuen Zölle und Steuern überhaupt nichts einbringen, weil dieselben angeblich die commercielles und die Consumtions-Verhältnisse in einer Weise verändern, daß hierdurch der Ruin unausbleiblich wird. Der Ruin ist also unter allen Umständen das Geopfer, der Teufel, den man an die Wand malt.

Nehmen wir übrigens an, es wäre richtig, die neuen Zölle und Steuern erreichten in der That die Höhe von 166 Millionen. — dann müßte doch das Reich diese Summe dem vom Reichstage zu genehmigenden Reichsbudget entsprechend verwenden. Es könnte dieselbe willkürlich weder ausgeben noch in den Juliusturm zu Spandau bringen. Daraus ergibt sich, daß der Ertrag, gleichviel wie hoch er sich beläuft, entweder unmittelbar die Verminderung der directen Steuern bewirken muß oder zu vom Reichstage bewilligten Zwecken, öffentlichen Anlagen zc. Verwendung finden wird. Man darf aber dem Reichstage wohl vertrauen, daß er auch nach dem Erlasse eines neuen Zolltarifgesetzes das Interesse des Volkes bei der Ausgabenbewilligung in derselben Weise, wie bisher, gewissenhaft wahren wird.

Aus allen diesen Ausführungen ist endlich wohl nur der Schluß zu ziehen, daß alle öffentlichen Discussionen über den Zolltarif-Entwurf, wegen des Mangels an Objectivität, wegen der Erregtheit und Leidenschaftlichkeit der Discutirenden, sowie wegen der häufig sehr schwachen Logik der Letzteren und ihrer Gründe, bis heute nicht als eine Vorarbeit für den Reichstag betrachtet werden können. Sonst ist die öffentliche Discussion von Gesetzentwürfen vor der parlamentarischen Behandlung derselben stets von Nutzen gewesen, in diesem Falle scheint sie nur dazu angehen, die Gegensätze zu verschärfen und so schließlich die Stellung der Abgeordneten im Reichstage zu erschweren.

Eisenbahnfahrten vom 15. October ab.

- Abgang von Merseburg in der Richtung nach:
- Halle: 4 u. 13 M. Mrgs. (Schnell), 1 u. 11 M. Vorm. (IV. Kl.), 10 u. 16 M. Vorm. (IV. Kl.), 12 u. 58 M. Mittags (IV. Kl.), 5 u. 6 M. Nachm. (I.—III. Kl.), 5 u. 26 M. Nachm. (Schnell), 1 u. 11 M. Abds. (Schnell), I.—III. Kl.), 10 u. 29 M. Abds. (IV. Kl.);
 - Weigentels: 6 u. 8 M. Mrgs. (IV. Kl.), 8 u. 9 M. Vorm. (Schnell), I.—III. Kl.), 10 u. 35 M. Vorm. (III. Kl.), 11 u. 51 M. Vorm. (Schnell), I. u. II. Kl.), 2 u. 18 M. Nachm. (IV. Kl.), 6 u. 23 M. Nachm. (IV. Kl.), 9 u. 23 M. Abds. (IV. Kl.) (geht nur bis Weigentels), 11 u. 20 M. Abds. (Schnell), I. u. II. Kl.).
- Die um 7 u. 11 M. Mrgs., 10 u. 16 M. Vorm., 12 u. 58 M. Mittags, 5 u. 6 M. Nachm. und 10 u. 29 M. Abds. nach Halle abgehenden Züge, ebenso die von Halle nach hier um 5 u. 45 M. Mrgs., 10 u. 12 M. Vorm., 1 u. 55 M. Nachm., 6 u. 26. und 9 u. Abds. abgehenden Züge halten in Ammerdorf an.
- Bon Corbetha nach Leipzig: 4 u. 2 M. Mrgs. Schnell, 1.—2. Kl., 6 u. 59 M. Vorm. 1.—4. Kl., 10 u. 2 M. Vorm., 1.—4. Kl., 12 u. 43 M. Vorm., 1.—4. Kl., 5 u. 15 M. Vorm., 1.—3. Kl., 8 u. 47 M. Abds. Schnell, 1.—3. Kl., 10 u. 14 M. Abds. 1.—4. Kl.
- Bon Leipzig nach Corbetha: 5 u. 30 M. Mrgs. 1.—4. Kl., 7 u. 40 M. Schnell, 1.—3. Kl., 9 u. 55 M. 1.—3. Kl., 11 u. 30 M. Vorm. 1.—4. Kl., 5 u. 45 M. Vorm. 1.—4. Kl., 8 u. 45 M. Abds. 1.—4. Kl., 10 u. 45 M. Schnell, 1.—2. Kl.
- Personen-Posten. Abgang von Merseburg nach München:
- I. Personen-Post aus Merseburg 2 u. 40 M. Vorm., in München 4** Nachm.,
 - „ München 7 — 55 — Vorm., in Merseburg 10 Vorm.;
 - II. Personen-Post aus Merseburg 11** Abds. (nach Ankunft des Zuges aus Berlin) in München 1** früh,
 - „ München 5** Vorm., in Merseburg 8** Vorm.
- von Merseburg nach Landshüt:
- aus Merseburg 3** Vorm., in Landshüt 4** Nachm.,
 - aus Landshüt 5** früh, in Merseburg 6** Vorm.

Sonnenberg.

Roman von Wilhelm Angerstein.
(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Es soll mich wundern, wenn er nicht hier herein will, er ist wieder betrunken!“ murmelte das Weib vor sich hin und sie hatte sich nicht getraut; denn gleich darauf wurde von außen an die Thür des Wagens gerüttelt und Wanka rief mit lallender Stimme:

„Mutter, macht auf! Es ist ein wahres Hundewetter!“

Die Alte schien einen Augenblick unschlüssig, aber sie erhob sich dann und öffnete. Der „Director“ taumelte herein und wollte sich in den durchnähten Kleidern sofort auf sein gewöhnliches Lager niederwerfen, indessen, ehe er dies ausführen konnte, ergriff die Wahrlagerin seinen Arm und sagte in ernstem und bestimmtem Tone:

„Wanka, so lange das Mädchen hier ist, wenigstens so lange sie krank ist, wirst Du vorn in der Stube schlafen. Sie ist sehr krank, sie spricht auch manchmal; wenn sie Dich sehen würde, könnte sie tobsüchtig werden!“

„Wird sich schon geben! Ihr seid zu ängstlich!“ antwortete der Trunkene, indem er abermals Miene machte, sich niederzulegen.

„Höre!“ sagte jetzt die Frau, seinen Arm ergreifend. „Wir sind zu lange gute Freunde gewesen, als daß Du nicht wissen solltest, wie oft ich Dir guten Rath gegeben habe. Geh' hinaus und überlaß das Mädchen mir allein. Es ist schlimm genug, daß Du die Geschichte, ohne mich vorher zu fragen, angefangen hast; folge mir jetzt, wenn Du nicht alles verderben willst.“

Der ungewohnte Widerstand machte den Räuber, der in Folge seines Raufes nicht im Stande war, zu überlegen, plötzlich heftig. Er stieß das Weib zurück und rief wüthend:

„Laß mich in Ruhe, alter Drache, und kümmer dich künftig nicht um meine Sachen, so kann Dir's passiren, daß ich Dich in die Nacht und in den Regen hinausjage!“

Die Wahrlagerin ließ den Arm des Mannes los, sie trat einen Schritt zurück, aber ihre Züge zeigten keine Spur von Furcht, im Gegentheil begannen ihre Augen unheimlich zu funkeln und ihr Gesicht röthete sich wie bei einem Menschen, dessen lange verhaltener Grimm einmal zum Ausbruch kommt. Ihre ganze Gestalt richtete sich hoch auf, sie ballte die Fäuste und knirschte mit den Zähnen, so daß selbst Wanka trotz seiner Trunkenheit schon vor ihr zurückwich.

„Ich will Dir nur erklären, Mensch, daß wir miteinander von heute ab fertig sind.“ sprach sie grob. „Ich habe lange genug geschwiegen, obgleich ich sah, daß Du mich täglich betrogst. Als wir den Blauen Waldstern zum letzten Mal verließen, um das Geschäft zu beginnen, da lautete die Absprache, wir wollten treu zu einander stehen, gleichviel, ob es gut oder schlecht gehen würde. Jetzt ist es gegangen, aber hast Du Dich um mich gekümmert? Du hast das Geld eingestekt, das ich verdiente. Du hast den Herrn gespielt und hast Dir etwas bei Seite gelegt, während ich so arm bin, wie wir's vor Jahr und Tag waren. Leugne es nicht, ich weiß es wohl! Wo andere blind sind, da sehe ich. Kennst Du noch das Geseß, das Sylvester für die Genossen im Blauen Waldstern gegeben hatte? Kennst Du's noch? Ich will Dir's ins Gedächtniß zurückrufen, es hieß: Wer den Kameraden zweimal betrogen hat, wird am nächsten Baume aufgenüpft! Das hättest Du zehnmal an mir verdient! Und dafür will ich nun jetzt meinen Willen durchsetzen, ich will das Mädchen für mich haben, wehe Dir, wenn Du sie nur mit der Spitze Deines kleinen Fingers anrührst! Ich will sie schützen vor Dir, ich werde die Kraft dazu schon finden, ich werde sie Tag und Nacht bewachen, und damit sie selbst vor Deinem Anblick sicher ist, befehle ich Dir, hinauszuweichen und hier nicht wieder eher einzutreten, ehe ich Dir es erlaubt habe. Hinaus! fuge ich, geh' hinaus! oder ich laufe durch die Straßen und schreie Mordio, daß Dir die Polizei noch diese Nacht auf den Hals kommt, wenn ich auch selbst dabei zu Grunde gehen sollte!“

Die plötzlich so offen ausgesprochene Feindschaft und der tiefe Haß, der mehr noch aus den Blicken und Mienen als aus den Worten des Weibes hervorleuchtete, wirkten auf Wanka um so stärker, als er nicht im Entferntesten an einen derartigen Empfang gedacht hatte. Er konnte auf die Vorwürfe, die ihm das Weib machte, nichts antworten, es war alles wahr, was sie gesagt, er hatte sie wirklich hintergangen, und daß die Alte dies wußte, erschrockte ihn; denn jene war für ihn, wenn sie ihm entgegengetreten wollte, wirklich eine gefährliche Person. Es bewachte sich daher seiner ein Gefühl von Unsicherheit, das ihn keine Erwiderung finden ließ. Die Wahrlagerin aber, die den Eindruck ihrer Drohungen wohl erkannte, benutzte den Augenblick und schob den vorher noch aufbrausenden Menschen wie einen Schulknaben zur Thür hinaus.

Trotz des Regens schritt Wanka auf der Landstraße fort; die Rede des Weibes hatte ihn einigermaßen ernüchert und er begann allmählich zu überlegen, was er thun sollte. Die Alte kannte viele Geheimnisse seines Lebens, Geheimnisse, welche unter Umständen im Stande waren, ihn wenigstens auf viele Jahre ins Gefängniß zu bringen; ja, wenn sie alles erzählte, was sie wußte, dann müßte er sehr schlecht fortkommen, denn er erinnerte sich noch lebhaft einer schauerlich finsternen Herbstnacht, in welcher er mit mehreren Kameraden einen Bauernhof angezündet hatte, um dort Gelegenheit zum Stehlen zu finden; dabei waren aber Menschen und Thiere verunglückt, und auf Mordbrennerei setzte das Geseß in jener Zeit noch eine Strafe, die heute kein deutscher Staat mehr kennt: das Rad. Wanka dachte jetzt wieder an dieses vor vielen Jahren verübte Verbrechen, die Wahrlagerin hatte dasselbe in sein Gedächtniß zurückgerufen. Als sie ihm drohte, sie wolle „Mordio“ schreien durch die Straßen der kleinen Stadt laufen, da war ihm jener nächtliche Brand vor die Seele getreten, jener Brand, den er um so eher vergessen hatte, als seine damaligen Gefährten längst verstorben oder in die weite Welt gegangen waren, weshalb er stets angenommen, es wisse Niemand mehr darum.

Während der Räuber so die Vergangenheit an seinem Geiste vorüberziehen ließ, dachte er zugleich darüber nach, ob das Weib wirklich

von der Mordbrennerei Kenntniß haben könne. Freilich fand er dabei daß er sie und sie ihn erst lange nach jenem Verbrechen kennen gelernt, aber doch war es nicht unmöglich. Die Alte hatte schon oftmals bei anderen Gelegenheiten geäußert, daß sie mit den Geheimnissen der sie umgebenden Menschen vertraut war, sie hatte sich dadurch selbst unter den Genossen im „Blauen Waldstern“ ein Ansehen verschafft, welches fast an abglaubliche Furcht grenzt — warum sollte sie nicht auch in diese dunkle Geschichte eingeweiht gewesen sein, lange vielleicht schon, ehe sie davon eine Andeutung gegeben? Und wenn sie nun wirklich darum wußte, und wenn sie zur Verrätherin wurde, konnte er dann nicht vielleicht ebenso Schlimmes von ihr nachweisen?

Diese letzte Frage mußte Wanka entschieden mit Nein beantworten, und das war es hauptsächlich, was ihn zur Wuth aufregte; denn bei dem Gedanken hieran fühlte er, daß er von dem Weibe abhängig sei, und daß er es für alle Zeiten aufgeben müsse, ihr gegenüber sich oder seinen Willen geltend machen zu wollen. Ein solches Verhältniß mußte aber auf die Dauer unerträglich werden, indessen fand er kein Mittel, sich demselben zu entziehen, wenn er nicht eins anwenden wollte, ein verzweifeltes allerdings, ein Mittel, das ihn selbst an den Galgen bringen konnte.

Während Wanka in dieser Weise großend und brütend durch die Nacht ziel- und zwecklos hinwanderte, hatte sich eine ganz andere Stimmung der Wahrlagerin bemächtigt. Nachdem sie die Thür des Wagens hinter dem Manne sorgfältig verschlossen und sich also vor demselben unter allen Umständen gesichert zu haben glaubte, trat sie wieder an das Lager ihres Schützlings. Der Trank, den sie für Rosa gebraut hatte, war augenscheinlich von günstiger Wirkung; denn die letztere schlief jetzt wirklich, und ihr Athem war regelmäßiger und ruhiger geworden. Ein Zug von inniger Befriedigung glitt über das Gesicht der Alten, als sie dies wahrnahm.

„Sie wird hoffentlich stark genug sein, um das Vorgefallene erzählen zu können.“ sprach die Wahrlagerin leise für sich, „und ich werde dann erfahren, ob der Wanka nicht wieder einmal gelogen hat. Es war Zeit, ihm endlich die Zähne zu zeigen; der Putsch nahm mir gegenüber einen Ton an, als wenn er wirklich schon der Herr wäre. Er hat für sich Geld bei Seite geschafft und droht mir jetzt, mich hinauszuwerfen! Nun, wir wollen sehen, wer der Stärkere ist, er oder ich.“

In dieser Weise reflectirte sie über die Lage weiter und kam dabei immer mehr zu dem Resultat, daß sie im Recht sei und den Kampf mit ihrem bisherigen Gefährten mit aller Entschiedenheit fortführen müsse. Gleichzeitig nahm sie sich aber vor, Rosa, welche ihr ein ungewöhnliches Interesse eingeflößt hatte, unter jeder Bedingung mit allen Kräften zu schützen.

Inzwischen war es in dem Wagen allmählich finster geworden, das Del in der Lampe war fast abgebrannt, so daß sie jeden Augenblick verlöschen konnte. Die Alte benutzte das letzte Aufblitzen des Lichts, um noch einmal über die Kranke hinzuleuchten, und dann begab auch sie sich zur Ruhe.

Als sie am andern Morgen erwachte, fand sie Rosa auf dem Lager mit in die Hände verborgenem Gesicht aufrecht sitzend. Sie näherte sich derselben und berührte leise ihre Schulter. Das Mädchen schrak zusammen; aber sie hob den Kopf, indem sie einen thänenfeuchten, fragenden Blick auf die Alte richtete.

„Nun Kind, wie geht es heute?“ begann die Wahrlagerin mit so freundlichem Tone, wie ihrer Stimme nur möglich war. Rosa besand sich nicht mehr in dem apathischen Zustande, wie gestern, sie fühlte daher auch sehr wohl, daß jene Theilnahme zeige; aber es fehlte ihr die Erinnerung für die Ereignisse, durch welche sie hierhergekommen, und so antwortete sie denn, ohne eigentlich zu überlegen, auf die Frage mit einer Gegenfrage:

„Ach, träume ich denn wirklich?“ sagte sie. „Ich weiß nicht, wo ich mich befinde, ich bin schlafend hierher gekommen, und ich habe geschlafen von dem Augenblick an, als der fremde Mann zu mir in unsre Hütte kam, um mir das Schreckliche mitzutheilen, was eben geschehen sein sollte. Sagen Sie mir, liebe Frau, ob es wahr ist, ob ich wirklich nun auf der Welt ganz allein bin und sagen Sie mir, wie ich hierher gekommen, wo ich hier bin!“

„Seien Sie ruhig, liebes Kind“, erwiderte weich die Alte, „Sie sind sehr krank gewelen und sind noch krank; aber geträumt haben Sie nicht! Ihr Fragen werde ich Ihnen später beantworten, wenn Sie sich vollkommen wohl befinden; vorläufig will ich nur eins zu Ihrer Beruhigung sagen: daß Sie nämlich auf der Welt nicht ganz allein sind, sondern daß Sie mich haben, und daß ich Sie nicht verlassen werde, mag auch kommen was da will!“

Es giebt einen Ton in der Stimme, der sich nicht erheucheln läßt, der wirklich aus dem Herzen kommt und daher auch stets zum Herzen dringt. Und in diesen Ton hatte die Wahrlagerin eben gesprochen, sie hatte dabei Rosa's Hand ergriffen und leise an ihre Brust gedrückt, eine Bemegung, die ihren Worten einen nicht beabsichtigten, aber darum um so bedeutenderen Nachdruck gab. Das in seinem Aeupern eigentlich unheimliche Weib hatte so mit einem Male das volle Vertrauen des kranken Mädchens gewonnen, welches jetzt viel ruhiger antwortete:

„Ich weiß nicht, wer Sie sind und was das alles zu bedeuten hat, aber ich fühle, daß Sie es gut mit mir meinen, und ich fühle mich auch wirklich recht krank und matt; ich werde also Ihrem Rathe folgen und zu ruhen veruchen.“

„Ja, thun Sie das, Kind! Aber verriegeln Sie vorher hinter mir die Thür; denn ich muß jetzt hinausgehen, und öffnen Sie unter keinen Umständen irgend Jemandem, außer mir; denn Jeder, der da kommt, kann ein Feind sein!“

Mit diesen Worten entfernte sich die Alte. Rosa that, wie ihr geheißen, und legte sich dann wieder auf das Lager nieder, wo sie bald abermals einschlummerte.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von E. Zurf in Merseburg.